Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 43

Nachruf: Prati, Libero

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eigenschaften und wohl auch im Hinblick auf die Wiederverwendbarkeit an der Landesausstellung 1964 erneut geschätzt und sinnvoll verwendet worden.

In der kürzlich erschienenen Ausgabe 1964/65 der Wegleitung für den Bauherrn «**wir bauen**» (Verlag Hans Schmid, Richterswil) werden einzelne Sachgebiete durch den Beschrieb und die bildliche Wiedergabe von Bauten und Anlagen der Expo 1964 eingeführt. Zum Thema *Holz als Konstruktionsmaterial* gibt Ingenieur Dr. E. Staudacher, Zürich, einen knappgefassten Überblick, sowie den Kommentar zu interessanten Konstruktionsbeispielen. Solche finden sich vor allem: In der Allgemeinen Abteilung «Der Weg der Schweiz» (Dreiecksbinder aus Kämpfstegträgern), sowie im Halbsektor 2a «Froh und sinnvoll leben» mit den zylindrisch geformten Spezialbauten in Rostkonstruktion (Patent Dr. E. Staudacher), die sich für den grossflächigen Montagebau besonders eignet. Rostförmig verleimte Konstruktionselemente werden mit einer Diagonalschalung zu steifen Schalen oder Scheiben geformt und mittels Kupplungselementen (Bulldogg-Holzverbindern und Schrauben) zu zylindrischen Bauwerken zusammengesetzt (SBZ 1964, H. 22, S. 400). Bei der Holzkonstruktion der Kirche wurden die Wände und die Dachkonstruktion zur Übernahme sehr beträchtlicher Windlasten als starre Scheiben ausgebildet. Die konstruktive Struktur der Festhalle (Ausführung: Geiger & Cie, Bern, Frutiger Söhne & Cie, Oberhofen) verdeutlichen einige Aufnahmen während der Bauzeit. Einen speziellen Hinweis verdient auch das imposante Flügeldach (18 m × 53 m) über der Terrasse des Armeepavillons. Zwei Längsträger im Abstand von 9 m tragen 45 fischbauchförmige Querspanten. Diese bestehen aus entgegengesetzt gekrümmten Gurten mit beidseitig aufgenagelten Brettern als Ausfachung. Ihre Montage erfolgte in drei Teilen. Abstände der Querspanten 1,20 m, bedingt durch die Bahnbreite der Überspannung aus Weich-PVC-Sarnafilfolie. Das Flügeldach ruht auf 4 Aussen- und 2 Mittelstützen. Letztere sind gelenkig an die zugeordneten Querträger geschlossen und können dadurch schlank gehalten werden. Statik und Konstruktion: Dr. H. Gasser, Holzbau AG, Lungern.

Dem Kapitel Möbel, Innenausbau und Innendekoration der Wegleitung «wir bauen» werden zahlreiche Illustrationen samt Text von Architekt Alois Müggler, Zürich, vorangestellt aus der Expo-Abteilung «Mensch und Haus» (Halbsektor 2b). Man hat sich mit der Aufgabe, die Wohnungsprobleme von heute und ihre Realisierung in nächsterZukunft darzustellen, bestimmt viel Mühe gegeben. Und doch vermochte diese Schau von 5 ausgestatteten Wohnungstypen nicht recht zu überzeugen. Ihre Anordnung war wohl etwas zu akademisch, zu sehr «Ausstellung» (obwohl man diesen Eindruck gerade zu vermeiden trachtete), um lebensnah und wohnlich zu wirken. Auch vermisste man Lösungen für niedrigere Einkommensverhältnisse, so, wie sie in der Wirklichkeit und nicht allein in der Vorstellung von Innenarchitekten und Produzenten bestehen.

Gleichwohl enthält diese Abteilung bemerkenswerte und in die Zukunft weisende Impulse, etwa hinsichtlich eines ökonomischen Sanitärblocks, der Küchenorganisation, Elementen für die Versorgung der Haushaltsgüter (welche fest mit der Wohnungseinrichtung zu verbinden wären) u. a. m. Architekt Müggler sieht in der guten Zusammenstellung der an der Expo-Schau Beteiligten den Anfang zur Bildung einer *künftigen Entwicklungsstätte*, an welcher die Produzenten und die projektierenden Organisationen beteiligt wären.

Die in den meisten Beschreibungen der Expo eher zu kurz gekommene gärtnerische Gestaltung ergänzt der Herausgeber Hans Schmid durch seine Würdigung der *Landschafts- und Gartengestaltung* in Wort und Bild.

Der gut illustrierten Einleitung «Ideenreiches Bauen an der Expo 64» liehen nicht nur Chefarchitekt A. Camenzind («Pioniergeist trotz Routine») und Dr. C. F. Kollbrunner, Zürich («Gedanken zur Expo 64») ihre Feder, sondern auch die Malerin Hanny Fries in ihrer beschwingten Skizzierkunst. *G. R.*

Nekrologe

† **Libero Prati**, dipl. El.-Ing., G. E. P., von Lugano, geboren am 16. Mai 1909, ETH 1930 bis 1935, seit 1945 Direktor der Luganeser Strassen- und Seilbahnen, ist am 5. Sept. 1964 gestorben.

† **Werner Karrer**, Dr. sc. techn., Direktor des Zentralschweizerischen Technikums, Luzern. Eine grosse Trauergemeinde begleitete am 20. Mai 1964 die sterbliche Hülle des am 15. Mai verstorbenen ersten Direktors des Zentralschweizerischen Technikums zur letzten Ruhestätte im Friedental Luzern. Noch war kein halbes Jahr verflossen, seit der Verstorbene, bereits vom Tode gezeichnet, am offenen Grabe seines Vaters gestanden hatte.

Werner Karrer wurde am 7. Februar 1910 in Zürich geboren und durchlief dort die Volks- und Mittelschule. Niemand wäre überrascht gewesen, wenn er sich nach glänzender Matura an der Zürcher Kantonsschule den Ingenieurberuf als Lebensziel gewählt hätte, war doch sein Vater, Josef Karrer-Pfyffer von Altishofen, als überaus erfolgreicher Ingenieur in der Maschinenfabrik Oerlikon tätig. Der junge Werner Karrer immatrikulierte sich aber 1928 an der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich mit der Absicht, Arzt zu werden. Nach zwei Semestern bestand er das erste Propädeutikum mit dem Maximum von Punkten. Doch die naturwissenschaftliche Forschung hatte ihn so beeindruckt, dass er sich entschloss, an die Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik der ETH überzutreten. Er unterbrach sein Studium für ein Jahr, um sich als Volontär in der Maschinenfabrik Oerlikon praktisch zu betätigen; dieses Praktikum war damals noch nicht obligatorisch. 1934 diplomierte er als Elektroingenieur und blieb einige Zeit Assistent bei Prof. Kuhlmann am Institut für Elektrotechnik der ETH.

Seine Berufstätigkeit begann Werner Karrer im Studienbureau der Maschinenfabrik Oerlikon. Bei seiner hohen Begabung und seinem Weitblick interessierte sich der junge Elektroingenieur aber auch für die Probleme der Wärmekraftmaschinen, wahrscheinlich auch beeinflusst durch seinen Vater, der damals in der gleichen Firma die Leitung der Dampfturbinenabteilung inne hatte. Die Arbeitgeber erkannten die grossen Fähigkeiten des jungen Ingenieurs und beauftragten ihn mit der Entwicklung der Gasturbinen; 1946 wurde er Chef dieser Abteilung. Im Zusammenhang mit seiner beruflichen Tätigkeit verfasste er noch eine Dissertation: «Die seriegeschaltete Gasturbine im Heiz-Kraftwerk», auf Grund welcher er von der ETH zum Doktor der Technischen Wissenschaften promoviert wurde Reisen im Auftrage seines Arbeitgebers nach den USA und Afrika weiteten seinen Blick. Sein Interesse galt auch dem Reaktorbau, wobei er sich immer wieder für Hochtemperaturreaktoren aussprach, in der Erkenntnis, dass nur so ein annehmbarer Wirkungsgrad möglich und damit die Kernenergie konkurrenzfähig werde.

Weitere ehrenvolle Aufgaben standen ihm bevor. Die MFO war bereit, ihren hervorragenden Mitarbeiter für ein Jahr zu beurlauben, damit er in den Vereinigten Staaten einen Lehrauftrag übernehmen könne. Die Verhandlungen mit der Hochschule waren noch nicht abgeschlossen, als sich Dr. Karrer unerwartet vor eine schwere Entscheidung gestellt sah. Die Luzerner Behörden boten ihm 1957 die Leitung des soeben gegründeten Zentralschweizerischen Technikums an. Der Entschluss, eine glänzende Position in der Industrie aufzugeben, auf die wissenschaftliche Laufbahn zu verzichten und einen ganz neuen Weg einzuschlagen, fiel ihm nicht leicht. Den Ausschlag gab die Liebe zur Jugend und zur Heimat. Galt es doch, in der Innerschweiz, die jahrzehntelang der Technik eher zurückhaltend gegenübergestanden hatte, eine Schule aufzubauen, die jungen, tüchtigen Leuten den beruflichen und sozialen Aufstieg ermöglichen sollte. Erleichtert hat ihm den Entschluss ohne Zweifel das Vertrauen der Behörden, der Optimismus der gesamten Innerschweiz, die auf die neue Schule grosse Hoffnungen setzte, und die einträchtige Mitarbeit aller Parteien.

Der Technikumsrat konnte zu seiner Wahl nur beglückwünscht werden. Dr. Karrer brachte alle Voraussetzungen mit, die dem Direktor einer höheren technischen Schule Autorität und Erfolg verschaffen: überdurchschnittliches Fachwissen — aber auch pädagogisches Geschick, wissenschaftliche Neigung, in der Praxis erworbene Erfahrung, die Fähigkeit, Menschen zu führen und zu verstehen. Dr. Karrer brachte zudem eine ganz persönliche Gabe mit: die Lauterkeit und Vornehmheit seines Charakters.

Er ging mit ungeheurer Energie und Aufopferung an die neue Aufgabe, ohne leider an seine Gesundheit zu denken. Wer ihm näher stand, durfte aber auch erfahren, dass ihm die Arbeit für sein Technikum Befriedigung und Freude bereitete. Sein Optimismus überstieg zuweilen die realen Möglichkeiten, was ihn bedrücken konnte. Es war, wie wenn er gefühlt hätte, dass ihm nur wenig Zeit zur Verfügung stand, und so holte er das Letzte aus seinen Kräften hervor.